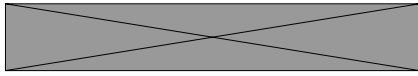


DAB regional | 01/12

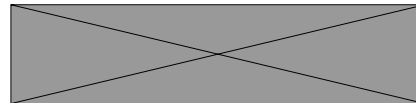
Januar 2012, 44. Jahrgang

Offizielles Organ der Architektenkammer der Freien Hansestadt Bremen und der Architektenkammer Niedersachsen.

| Körperschaft des öffentlichen Rechts



Bremen



Niedersachsen

- 11 Dran bleiben. Fortbilden!
- 12 Johannes Kuehn bei „Architektur im Dialog“
- 12 Tag der Architektur 2012: Sei dabei!
- 13 Forum Architektenwettbewerb: Nachhaltig öffentlich
- 14 Die Trüffelschweine: Abschluss Ausstellung „Wiedersehen“
- 16 Hans-Joachim Flemmig: „Kommunikation ist angesagt“
- 18 VOF: Architekten und öffentliche Auftraggeber
- 19 BAFA-Energieberaterliste vorerst weiterhin gültig
- 20 „Baukultur entsteht durch Kompetenz der Architekten“
- 22 Architektur bringt unternehmerischen Mehrwert
- 23 Architektenwettbewerb: Innenstadt am Wasser Stadt Meppen
- 24 Was ist los in Niedersachsen? Tipps und Termine

Impressum

Regionalredaktion Bremen:
Verantwortlich: Florian Kommer
Geeren 41/43, 28195 Bremen
Telefon (04 21) 17 00 07
www.architektenkammer-bremen.de

Regionalredaktion Niedersachsen:
Verantwortlich: Lars Menz
Laveshaus, Friedrichswall 5, 30159 Hannover
Telefon (05 11) 2 80 96-0
www.aknds.de

Verlag, Vertrieb, Anzeigen:
corps. Corporate Publishing Services GmbH,
Kasernenstraße 69, 40213 Düsseldorf
Telefon (02 11) 8871 - 3177
Fax Redaktion (02 11) 8871 - 3177
Fax Anzeigen (02 11) 8871 - 97 3177
Mail: dab-anzeigen@corps-verlag.de

Das Blatt wird allen Architektinnen und Architekten in Bremen und Niedersachsen zugestellt.



Fortbildung im 1. Halbjahr 2012

Dran bleiben. Fortbilden!

Februar: Nachhaltig bauen, Ressourcen sparen

Flächen, Rohstoffe, Energie: all dies wird für Gebäude in Anspruch genommen und verbraucht. Unter nachhaltigem Planen und Bauen versteht man seit langem den effizienten Einsatz von energetischen Ressourcen, besonders in der Nutzungsphase der Gebäude. Doch welche Ressourcen werden noch beansprucht, und wie stark beeinflusst auch die Konstruktion den Ressourcenverbrauch? Im Seminar werden Bewertungstechniken und Grundlagenwissen vorgestellt und an ausgewählten Beispielen Lösungskonzepte aufgezeigt, Ressourcen schonend einzusetzen. Dabei werden Inhalte wie Standortwahl und Flächenverbrauch ebenso behandelt wie baukonstruktive Fragen. Auch die Wahl von Materialien, Recyclingmöglichkeiten und Entsorgung werden als wichtige Bausteine des nachhaltigen Bauens thematisiert.

März: Crashkurs Bauleitung

Zugegeben ein leicht irreführender Titel, soll doch diese 4-tägige Seminarreihe verhindern, dass das Bauvorhaben „vor die Wand gefahren“ wird. Die Objektüberwachung, gemeinhin auch als Bauleitung bezeichnet, ist wohl eine der anspruchsvollsten und fehlerträchtigsten Architektenleistungen. Erfahrung in der Umsetzung bautechnischer Details und der Verarbeitung von Materialien, Rechtssicherheit, Terminkoordination und Kostenplanung und nicht zuletzt Durchsetzungskraft, Stress- und Konfliktbewältigung sind nur die wesentlichsten Anforderungen, die ein Bauleiter beherrschen sollte. Gerade junge Architekten müssen hier oft den Sprung ins kalte Wasser wagen, falls keine Möglichkeit besteht, von einem erfahrenen Kollegen an die Aufgabe herangeführt zu werden.

Zumindest die theoretischen Grundlagen zu Themen wie Bauleiterpraxis, Nachtrags- und Mangelmanagement und Anwendung der VOB während der Bauleitung werden deshalb gebündelt als kleine Seminarreihe mit dem Titel „Crashkurs Bauleitung“ in einem überschaubaren Zeitraum von Ende März bis September angeboten.

April: Vorschau NBauO-Novelle

Voraussichtlich nicht vor Sommer 2012 ist mit Inkrafttreten der novellierten Niedersächsischen Bauordnung zu rechnen. Trotzdem brodelt die Gerüchteküche und es kann nicht früh genug begonnen werden, über die wesentlichen Neuerungen zu informieren. Das Tagesseminar „NBauO-



Novelle 2012 – Auswirkungen für die Planung“ wird sich im April allen planer-relevanten Neuerungen widmen.

Mai: Wirtschaftliche Büroführung

Die Analyse der wirtschaftlichen Situation eines Planungsbüros kann ein erster Schritt sein, um Defizite aufzudecken und entscheidende Stellschrauben für eine Optimierung zu definieren. Doch wie kann diese umgesetzt werden? Wie sollte das optimale Büromanagement aussehen? Welche Organisationsinstrumente und Strategien können dafür eingesetzt werden? Das Seminar „Wirtschaftlicher Erfolg UND gute Architektur – Führung eines ganz und gar erfolgreichen Architekturbüros“ wird im Mai genau hier ansetzen, um Lösungsansätze für eine wirtschaftliche Büroführung individuell herauszuarbeiten.

Februar bis Juni: Hocheffiziente Gebäude planen

Die energetischen Anforderungen an Gebäude werden durch die gesetzlichen Vorgaben immer höher. Dies wirkt sich auch auf die Bundesförderprogramme aus, die hocheffiziente Gebäude besonders fördern. Eine hochgedämmte Bauweise hat auch Auswirkungen auf die Planung und Baubegleitung der Gebäude, verändert sie doch die Anforderungen an die Ausführung und die Haustechnik. Die Architektenkammer Niedersachsen bietet einen neuen 16-tägigen Lehrgang zum energetischen Bauen, bei dem erstmals der Fokus auf das Effizienzhaus gesetzt wird. Kn/dV

Kindertagesstätte in
Bremen-Osterholz
Architekten: Westphal
Architekten BDA, Bre-
men; Bauherrin:
Stiftung St. Petri Wai-
senhaus von 1692 in
Bremen

www.fortbilder.de

Das gesamte Programm mit allen Infos, Daten, Kosten und der Online-Anmeldemöglichkeit finden Sie wie gewohnt unter www.fortbilder.de – Das aktuelle Programm ist ab 19. Januar 2012 online.



9. Februar 2012

Johannes Kuehn bei „Architektur im Dialog“

Erster Gast der Lavesstiftung bei „Architektur im Dialog“ im Jahr 2012 ist der Architekt Johannes Kuehn vom Büro KUEHN MALVEZZI aus Berlin. Das Büro wurde 2001 von den Partnern Professor Wilfried Kuehn, Simona Malvezzi und Johannes Kuehn gegründet. Bekannt geworden sind die drei mit dem Umbau der Binding Brauerei in Kassel für die Documenta11 (2002) und der Erweiterung des Hamburger Bahnhofs – Museum für Gegenwart in Berlin für die Friedrich Christian Flick Collection (2004). Unter den letzten Projekten sind das Kunstgewerbemuseum Berlin, Ausstellung Mode und Foyer, Berlin 2010 und das Schloss Belvedere Wien, Verbindungsgang zur Orangerie, Wien 2009.

Zu den Wettbewerbserfolgen zählen das Hotel- und Bürogebäude Alexanderstraße Berlin (2009, 1. Preis), Humboldt-Forum Berlin (2008, Sonderpreis), Museum Berggruen Berlin (2008, 1. Preis) oder das Stadel Museum Frankfurt (2008, 2. Preis). Johannes Kuehn wurde 1969 in Hamburg geboren und studierte in Berlin Architektur.

„Architektur im Dialog“ am 9. Februar 2012, 19 Uhr, Altes Rathaus Hannover, Karmarschstraße 42 (Eingang Köbelingerstraße). Um eine Anmeldung wird unter Tel. (0511) 28096-71, Fax (0511) 28096-79 oder unter pressestelle@aknds.de gebeten.

Johannes Kuehn (links), Simona Malvezzi und Wilfried Kuehn

Mz

Tag der Architektur 2012: Bewerbung bis 24. Januar 2012 einreichen

Sei dabei!

Einfamilienhaus fertiggestellt? Gewerbeobjekt eingeweiht? Freiraumplanung übergeben? Dann zeigen Sie Ihr Objekt beim Tag der Architektur 2012 in Niedersachsen und Bremen.

Alle Bewerbungsunterlagen finden Sie unter www.aknds.de. Nutzen Sie die Online-Bewerbung bis zum 24. Januar 2012. Seien Sie dabei.

Rege Diskussionen beim Forum Architektenwettbewerb im November

Nachhaltig öffentlich

Natürlich waren es zum guten Teil die bekannten Fragestellungen, die die Teilnehmer des Forums Architektenwettbewerb bewegten, die im November zahlreich ins Laveshaus gekommen waren: Wer darf überhaupt an Wettbewerben teilnehmen, was verlangen wir von den Teilnehmern, wie viel Preisgeld dürfen sie dafür erwarten und wie gehen wir mit den Preisträgern um? Aber auch der Blickwinkel auf die Interessen der Ausloberseite wurde keineswegs ausgelassen: Wie können wir etwa die Ängste nehmen, ein Wettbewerb sei zu teuer, zu aufwendig und beinhalte unkalkulierbare Risiken im Hinblick auf die daraus erwachsenden Verpflichtungen? Und natürlich gab es auch dieses Mal keine abschließenden Antworten. Denn nach wie vor ist das Wettbewerbswesen im Fluss, ohne dass es für die sich ändernden vergaberechtlichen, gesellschaftlichen und technischen Anforderungen an das Planen und Bauen Patentlösungen gäbe.

Nachhaltigkeit

Einen Schwerpunkt der Diskussion bildete das Thema Nachhaltigkeit. Der Anspruch des energieeffizienten Bauens hat mit der Erweiterung unter diesem Schlagwort einen Stellenwert im Wettbewerb bekommen, der viele Fragen aufwirft, die den Leistungsumfang und dessen Bewertung betreffen. Zu diesem Thema referierte Carsten Bremer vom Braunschweiger Büro energydesign. Die aufgezeigte Linie, ein Plädoyer dafür, die Leistungen und Bewertungskriterien dem Maßstab des Vorentwurfs entsprechend konsequent zu begrenzen, fand sicherlich die Zustimmung der Anwesenden. Dass sich indes hinter der systematisierten Bewertung von Nachhaltigkeitsaspekten noch ganz andere Fragen als die der Energieeffizienz verbergen, und dass hierdurch auch das Verhältnis zwischen Arbeit der Vorprüfung und des Preisgerichts betroffen sein könnte, das ging manchen dann doch zu weit: Darf die Vorprüfung wirklich mit einem Punktabzug strafen, weil die vor der Bürotrennwand stehende Betonstütze zu Reinigungsmehraufwand im Betrieb führt? Was ist, wenn das Preisgericht die Logik und Ästhetik einer Trennung von Konstruktions- und Ausbaustar schätzt und als wesentlicher bewertet? Wer sich mit der Frage der Zertifizierung von Nachhaltigkeitsaspekten beschäftigt, dürfte eine Ahnung haben, zu welchen Konflikten die mathematisch systematisierte Bewertung von architektonischen Kriterien unterschiedlichster Art noch

führen könnte. Denn vermehrt wird sich zukünftig die Frage nach den Spielräumen, im Extremfall vielleicht sogar der Notwendigkeit eines Preisgerichts stellen, wenn doch die Vorprüfung schon anhand umfangreicher Kriterienkataloge den rechnerischen Sieger wissenschaftlich korrekt ermittelt hatte.

VOF

Mit der Frage nach der VOF-Verhandlung nach dem Wettbewerb wurde zum Schluss ein weiteres Reizthema angeschnitten, bei dem der Unmut vieler Anwesender offenkundig war. Diese gemäß VOF als Regel vorgesehene Phase vor Auftragsvergabe wird vielfach als Affront gegen das Preisgericht gesehen, bei dem nach leicht manipulierbaren Kriterien verfahren und damit das Preisgerichtsergebnis revidiert werden kann. Nicht wirklich tröstlich, aber zumindest bedenkenswert dürfte dabei sein, dass bei Unterschwellenverfahren und privaten Auslobungen nicht anders verfahren wird, allein die Begründungen werden hier in der Regel nicht offengelegt. Immerhin führt dieser Aspekt zu der Frage, wie es eigentlich kommt, dass Auslober mitunter nach durchgeführtem Wettbewerb von der Beauftragung des ersten Preisträgers absehen. Dies kann indes auch zur Arbeit des Preisgerichts und der Frage führen, ob die vom Auslober formulierten Randbedingungen – zum Beispiel hinsichtlich Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit – in der gebotenen Sorgfalt geprüft wurden. Womit sich der thematische Kreis der Diskussion geschlossen hätte. Das nächste Forum Architektenwettbewerb kommt bestimmt.

Andreas Rauterberg



VOF/FAQ

Die wiederkehrenden Diskussionen um die Anwendung der VOF hat die Architektenkammer Niedersachsen zum Anlass genommen, sich mit den aus Bewerbersicht relevanten Fragestellungen auseinanderzusetzen. Eine Arbeitsgruppe des Ausschusses für Wettbewerbs- und Vergabewesen hat sich hierfür im Jahr 2011 mit den häufigsten Fragen, Vorbehalten und auch Irrtümern rund um die VOF beschäftigt und diese als FAQ (frequently asked questions) gesammelt und beantwortet. Entstanden ist damit ein kleines Nachschlagewerk, das nicht nur Sachverhalte erklärt, sondern gleichzeitig die in der Beratung der Architektenkammer vertretenen berufspolitischen Positionen zur Anwendung der VOF erläutert. Die Broschüre wird Anfang des Jahres allen selbstständigen Mitgliedern zugeschickt und ist ansonsten kostenfrei über die Geschäftsstelle zu beziehen, auch als Download unter www.aknds.de/bauherren_beratung0.html

Podiumsdiskussion zum Abschluss der Wanderausstellung „Wiedersehen. Architektur in Niedersachsen zwischen Nierentisch und Postmoderne“ mit Wissenschaftsministerin Wanka

Die Trüffelschweine



Diskussionsrunde: Dr. Wolfgang Illert, Geschäftsführer der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, Prof. Dr. Johanna Wanka, Niedersächsische Ministerin für Wissenschaft und Kultur, Wolfgang Kil, Moderator und Architekturkritiker, Gregor Angelis, Vizepräsident der Architektenkammer Niedersachsen, und Dr. Bernd Hunger, GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e. V.



Wiedersehen: Besucher besichtigen die Ausstellung.

So wie Trüffelschweine einst nach unterirdischen Pilzen suchten, so forschte eine Projektgruppe der Architektenkammer Niedersachsen auch nach den versteckten architektonischen Perlen der 60er- und 70er-Jahre des vorherigen Jahrhunderts. Rund 700 Objekte kamen auf diese Weise 2007 auf eine Vorschlagsliste, genau 35 davon schafften es in die Wanderausstellung „Wiedersehen. Architektur in Niedersachsen zwischen Nierentisch und Postmoderne“, die 2010 und 2011 durch acht niedersächsische Städte tourte (das DAB berichtete). Die heute vielfach als Sanierungsfälle geltenden Bauten lösen mit ihrem ruppigen Charme nicht gerade Jubelschreie der Begeisterung aus – zumindest auf den ersten Blick. Zu gefallen war aber auch nicht Ziel der Ausstellung, vielmehr sollte das öffentliche Bewusstsein für Gebautes dieser Epoche geschärft und die unter starkem Veränderungsdruck stehenden Gebäude und Anlagen einer Neubetrachtung unterzogen werden. Niedersachsen war und ist damit Vorreiter einer wachsenden Bewegung, die um Wertschätzung der vorhandenen Qualitäten dieser Zeit bemüht ist, denn die Nachkriegsmoderne ist stärker denn je von Abriss und Verschwinden bedroht.

Gregor Angelis, Vizepräsident der Architektenkammer Niedersachsen und Vorsitzender der Projektgruppe, die die Ausstellung initiierte, fasste das Dilemma der ausgestellten Pro-

jekte auf dem Podium treffend zusammen: „Die Objekte sind zu alt, um zu glänzen, aber zu jung, um geliebt zu werden.“

Angelis bedauerte, dass der Denkmalschutz sich zurückhaltend zeige und nur wenige Gebäude dieser Epoche bisher unter Schutz gestellt habe – was, so vermutete er, auch der chronischen Unterversorgung mit qualifizierten Mitarbeitern geschuldet sein könnte. Offensiv brachte er entsprechend geschulte Architekten als Sachverständige für Denkmalschutz ins Gespräch.

Niedersachsens Ministerin für Wissenschaft und Kultur, Prof. Dr. Johanna Wanka, betonte, dass das Verständnis für die betroffenen Gebäude in der Öffentlichkeit – und auch in der Politik – erst wachsen müsse, der Denkmalschutz gleichwohl „sinnvolle Kompromisse“ fände. In den Denkmallisten seien die 50er- bis 70er-Jahre zwar noch unterrepräsentiert, Gebäude, die künstlerisch und technisch herausragend seien, könnten aber aufgenommen werden.

Dr. Wolfgang Illert, Geschäftsführer der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, folgte der Argumentation und forderte ebenfalls, Objekte „mit Augenmaß“ unter Schutz zu stellen. Bedrohlich sei jedoch der gegenwärtige Dämmwahn, der gerade die Gebäude dieser Epoche betreffe. Hier gingen viele Qualitäten verloren und der Denkmalschutz sei gefordert zu handeln.

Dies bestätigte auch Dr. Bernd Hunger vom Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen. Umso wichtiger sei dieser Aspekt hinsichtlich der gesellschaftlichen Bedeutung der Architektur der 60er- und 70er-Jahre, die mit ihrer unprätentiösen Art die Identität der Republik stark geprägt habe.

In einer breitenwirksamen Vermittlung genau dieser Aspekte sah Angelis die Aufgabe der Ausstellung. Aber auch Architekten, die Bauaufgaben an Gebäuden der Epoche übernehmen, müssten sich ihrer Verantwortung bewusst werden und den Bauherren klar machen können, „was sie in den Händen halten“.

Wolfgang Kil, Architekturkritiker, inhaltlicher Begleiter der Ausstellung und Moderator des Gesprächs, betonte, dass die Ausstellung wichtige Anreize gegeben habe. Er hoffte darauf, die Ausstellung auch noch in Ostdeutschland zeigen zu können, gerade dort sieht er besonderen Informationsbedarf hinsichtlich der Entwicklung praxisnaher zukunftsweisender Konzepte und Lösungen für die architektonischen Zeugnisse dieser Zeit – zurückzuführen sei dies auf die ideologische Ablehnung, die gerade in den 90er-Jahren den Abriss zahlreicher Architekturzeugnisse der frühen DDR-Jahre begünstigte. Eine gute Gegend also für architektonische „Trüffelschweine“, wie Ministerin Wanka die Denkmalpfleger liebevoll bezeichnete.

Lars Menz



Standpunkt: Wissenschaftsministerin Prof. Dr. Johanna Wanka war Teilnehmerin des Podiums, Kammerpräsident Wolfgang Schneider führte ins Thema ein: Die Frage der Bewertung und des Umgangs mit der Architektur der noch jungen Bundesrepublik sei keineswegs ein landesspezifisches Phänomen. „Die Dringlichkeit, nachhaltige Lösungen für Gebäude und Anlagen dieser Epoche zu finden, ist vielmehr eine überregionale Aufgabe. Angeheizt durch aktuelle Debatten um mehr oder weniger prominente Gebäude der Epoche, sind viele Menschen inzwischen doch sensibel geworden“, sagte der Kammerpräsident.

Quartiersinitiative QIN legt Broschüre vor

Erneuerung der Innenstädte

Die Quartiersinitiative QIN des Niedersächsischen Ministeriums für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration ist 2011 ausgelaufen. Seit 2007 hatten sich 68 Kommunen an der Modellförderung zur Belebung der Innenstädte beteiligt. Grundidee war es, private Akteure und Kommunen zu Kooperationen zu animieren, um die Städte gemeinsam attraktiver zu gestalten. Allein im Landkreis Osnabrück wurde so in acht Kommunen eine Investitionssumme von 2,9 Millionen Euro erzielt.

Die jetzt vorgestellte Broschüre „Erneuerung der Innenstädte“ stellt Projekte der letzten Jahre vor und gibt einen Überblick über die Erfolge der Förderung und damit der geschaffenen Gestaltungs- und Nutzungsqualitäten. Die Beispiele reichen von der Gesamtauswertung einer Innenstadt bis hin zu Einzelmaßnahmen des Städtebaus, der Architektur und der Landschaftsarchitektur. Neben dem klassischen Weg der von Politik und Verwaltung ins Leben gerufenen Projekte gibt es eine beachtliche Zahl, die durch private Geschäftsleute oder Anlieger gestartet wurden.

Lebensader der Städte und Gemeinden ist der öffentliche Raum, er beeinflusst das Image einer Stadt und das Lebensgefühl der Bürger. Maßnahmen im öffentlichen Raum können zur Initialzündung einer Aufwertung eines Viertels oder der gesamten Innenstadt werden. Lothar Tabery, Vorstandsmitglied der Architektenkammer Niedersachsen, entwickelt in einem Beitrag der Broschüre die Prinzipien zur Gestaltung des öffentlichen Raums aus Sicht des Städtebaus und der Architektur. Mit der neuen Broschüre sollen die Bemühungen in den Städten und Gemeinden unterstützt werden, die gestalterische Qualität des öffentlichen Raums weiter zu steigern.

Die Broschüre kann kostenfrei bei der Architektenkammer angefordert werden: Tel. (0511) 28096-71, pressestelle@aknds.de

Weitere Infos zu QIN unter www.qin-niedersachsen.de

Mz

Neu im Vorstand der Architektenkammer:
Hans-Joachim Flemmig über Erwartungen
und Aufgaben

„Kommunikation ist angesagt“



DAB: Herr Flemmig, im November wurden Sie als Nachfolger von Frau Spalink-Sievers als Vertreter der Landschaftsarchitekten in den Vorstand der Architektenkammer gewählt. Mit welchen Erwartungen treten Sie Ihre Vorstandstätigkeit an?

Flemmig: Zunächst möchte ich mich für das große Vertrauen bedanken, welches die Vertreterversammlung mir im November mit der Wahl ausgesprochen hat. Insbesondere geht mein Dank an Johanna Sievers, die in ihrer Vorstandstätigkeit nicht nur engagiert für die Belange der Landschaftsarchitekten eingetreten ist und in ihrer herzlichen, anregenden und geradlinigen Art Bewegung im Berufsstand erzeugt hat, sondern die mich auch als ihren Nachfolger vorgeschlagen und damit die Grundlage meiner Wahl gelegt hat. Doch nun zu meinen Erwartungen. Ich freue mich sehr auf meine zukünftige Aufgabe. Ich bitte aber um Verständnis, wenn ich noch keine präzisen und eindeutig begründbaren Schwerpunkte benennen kann, weil mir der Einblick in die Abläufe der Vorstandsarbeit noch fehlt. Grundsätzlich will ich die von meiner Vorgängerin hinterlassenen Fußspuren inhaltlich und atmosphärisch festigen und hoffe auf die Unterstützung und die anfänglich sicherlich notwendige Hilfestellung von Präsidium, Vorstand und Geschäftsführung. Ich bin seit 20 Jahren Mitglied der Vertreterversammlung und seit vielen Jahren Mitglied im Sach-

verständigenausschuss sowie im Ausschuss für Aus- und Fortbildung. Die Ausschussmitglieder werden bestätigen, dass ich selbstständig für ein gemeinsames und solidarisches Herangehen an Themen und Probleme eingetreten bin. Hier liegt meine wesentliche Erwartung für die künftige Vorstandstätigkeit, in der ich mich für eine über die partiellen Interessen der einzelnen Berufsgruppen hinausgehende Betrachtungs- und Beurteilungssicht einsetzen möchte und werde.

DAB: Wo sehen Sie berufspolitische Ziele, die Sie speziell für die Landschaftsarchitekten erreichen wollen?

Flemmig: Ich will nur einige und ohne Anspruch auf Vollständigkeit skizzierte Ziele nennen

- Stärkung des Wettbewerbswesens durch Werbung für Verfahren, die sowohl eine eigenständig freiraumplanerische, als auch eine mit anderen Disziplinen kooperativ anzugehende Zielsetzung aufweisen.
- Überprüfung von VOF-Grundlagen, -Anforderungen und -Verfahren (z. B. Erhöhung der Transparenz / Senkung der Schwellenwerte).
- Begleitung der HOAI-Entwicklung (z. B. Formulierung vernünftiger Leistungsbilder / verbindlich geregelte Einführung eines Umbauzuschlags auch bei Freianlagen).

- Qualifizierung innerstädtischer Freiflächen durch Zuweisung eigenständiger, freiraumbezogener Funktionen.
- Kooperations-Stärkung zu anderen Institutionen und Verbänden zwecks gemeinsamer Durchsetzung berufspolitischer Ziele.

DAB: Die Kammer hat in der Vergangenheit mit Aktionen wie den „Gartenwelten“ oder auch „Schule macht Garten“ versucht, landschaftsarchitektonische Projekte vorzustellen und die Leistungen von Landschaftsarchitekten zu kommunizieren. Wie beurteilen Sie diese Bemühungen?

Flemmig: Diese wichtigen und weiter auszubauenden Bemühungen haben zum Ziel, einerseits auf die Tätigkeiten und Aufgabenfelder der Landschaftsarchitekten mit breit gestreuter Wirkung aufmerksam zu machen und Interesse zu wecken, andererseits aber auch gesellschaftliche Gruppen (z. B. Schüler) in die planerische Entwicklung ihres eigenen Freiraums einzubeziehen und somit in den Planungsprozess zu integrieren. Da ist sicherlich noch Platz für weitere Gruppen und ich habe keine Angst, dass uns bei diesen Bemühungen eines Tages die Klientel abhandenkommt. Allerdings wäre ich froh, wenn es uns gelänge, diesen Initiativen die Gefahr des isolierten Auftretens zu nehmen – im Sinne von „Hallo, wir sind auch noch da!“ – und stattdessen noch wirksamer die sich ergänzenden und sich gegenseitig bedingenden beruflichen Tätigkeiten von Architekten, Stadtplanern, Innen- und eben auch Landschaftsarchitekten, also eben die Gemeinsamkeit zu kommunizieren.

DAB: Brauchen die Landschaftsarchitekten überhaupt eine spezielle Kommunikation und wenn ja, wie sollte diese aussehen?

Flemmig: Ich glaube nicht, dass Landschaftsarchitekten eine spezielle, sich zu anderen in der Kammer vertretenen Berufsgruppen unterscheidende Kommunikation benötigen. Was sie aber benötigen, ist die Fähigkeit und die Bereitschaft zu einem offenen Kommunizieren und zu einer selbstkritischen Auseinandersetzung mit den speziellen und auch den allgemeinen Belangen unseres Berufsstands.

DAB: Viele Besucher des Messestandes von Kammer, BDB, BDLA und BDIA auf der infa 2011 fragten die Dienstleistungen der beteiligten Landschaftsarchitekten nach. Lönnen sich die Bemühungen um die Zielgruppe der privaten Bauherren?

Flemmig: Wo ist der Maßstab anzusetzen, der über „lohnt sich“ beziehungsweise „lohnt sich nicht“ entscheidet? Wenn sich in dem Lohnenswerten beispielsweise die ökonomische

Auskömmlichkeit für einzelne Planer widerspiegeln soll, ist das eine individuelle Entscheidung, zu welchem Einsatz man hinsichtlich einer Werbemaßnahme bereit ist. Wenn es sich aber um eine von der Kammer und berufsständischer Organisationen gemeinsam getragene und organisierte Werbeveranstaltung handelt, dann sehe ich in der Ansprache des privaten Bauherrn nicht nur eine berechnete – da nachgefragte –, sondern hinsichtlich der anzustrebenden Steigerung funktionaler und gestalterischer Qualitäten des Privattraums auch lohnenswerte Bemühung.

DAB: Erfährt die Landschaftsarchitektur allgemein in Ihren Augen in Zeiten wachsenden Umweltbewusstseins eine größere gesellschaftliche Bedeutung als noch vor zehn Jahren?

Flemmig: Dass ihr aufgrund der vielschichtigen Umweltprobleme, die häufig mit Beeinträchtigungen, teils auch mit Totalverlusten unserer natürlichen Lebensräume verbunden sind, diese größere Bedeutung zukommen müsste und sollte, steht für mich außer Frage. Aber hier ist zunächst in unserem eigenen Berufsstand Aufklärung und – siehe oben – Kommunikation angesagt, wenn beispielsweise das Tätigkeitsfeld und die verantwortungsvolle Zuständigkeit des Landschaftsplaners verstanden und respektiert werden soll. Nur mit der Gemeinsamkeit vieler kann der Umgang mit unserer Umwelt und insofern auch der Umgang mit ihrer Bedeutung für die Gesellschaft nachhaltig wirkend organisiert werden. Es ist weniger wichtig, ob die Bedeutung in den letzten zehn Jahren zugenommen hat, bedeutsamer ist vielmehr der zukünftige, auch von unserem Berufsstand mit zu verantwortende Umgang mit dieser Bedeutung.

Interview Lars Menz

Hans-Joachim Flemmig, 1944 in Mölln geboren, schloss nach einer Baumschul- und Staudenlehre 1976 an der TU Hannover das Studium der Landespflege ab. Anschließend arbeitete er als Leiter der Abteilung Grünplanung in einem Oldenburger Büro. Seit 1978 arbeitet Flemmig freiberuflich im eigenen Büro und war zwischenzeitlich Lehrbeauftragter an der FH Oldenburg und der FH Osnabrück. Er ist Mitglied im BDLA und im AIV Oldenburg sowie Gründungsmitglied des „bau_werk“ Oldenburg. Er gehört der Vertreterversammlung der Architektenkammer Niedersachsen an und ist als Nachfolger von Johanna Sievers seit November 2011 Vorstandsmitglied der Kammer.

VOF, Verhandlungsverfahren, Wettbewerbe

Architekten und öffentliche Auftraggeber auf der Suche nach vernünftigen Verfahren

Gemeinsam mit dem Niedersächsischen Städtetag hatte die Architektenkammer Niedersachsen Anfang Dezember 2011 zu einer VOF-Veranstaltung eingeladen. Zahlreiche Vertreter aus niedersächsischen Kommunen hatten den Weg nach Hannover gefunden, um gemeinsam mit den Architekten neue vergaberechtliche Entwicklungen, Rechtsprechung und Schlussfolgerungen für die jeweils eigene Berufspraxis zu diskutieren. Einig waren sich die Teilnehmer verhältnismäßig schnell, dass bei Vergabeverfahren nach VOF viel schief laufen kann und daher, bei Auftraggebern wie Auftragnehmern, nicht nur positive Reaktionen zu erwarten sind.

Deutlich wurde dabei, dass die Problemlagen der öffentlichen Auftraggeber einerseits und der Architekten und Ingenieure als Auftragnehmer andererseits durchaus unterschiedlicher Art sind. Bemängeln Auftraggeber den großen Verfahrensaufwand und die damit verbundenen Verfahrensrisiken ebenso wie eine stark formalisierte und leicht angreifbare Auswahlentscheidung, so haben Auftragnehmer nicht selten das Problem eines beträchtlichen Bewerbungsaufwands, eines durch eine Vielzahl von Nachweisen und Referenzen extrem engen Zugangs bereits in der Vorauswahl sowie einer Formalisierung und weitreichende Mathematisierung eines Entscheidungsvorgangs, der letztlich im Einzelfall für den abgewiesenen Bewerber nicht selten intransparent bleibt.

Vor diesem Hintergrund bemühten sich Referenten aus den unterschiedlichen Bereichen des Vergaberechts mit einigem Erfolg, den Zuhörern die Grundlagen des Vergaberechts zu verdeutlichen, sinnvolle Verfahrensabläufe und auch die rechtlichen Risiken aufzuzeigen.

Nach der Begrüßung durch den Präsidenten der Architektenkammer Wolfgang Schneider, in der er die Kooperationsbereitschaft des Nie-

dersächsischen Städtetages ebenso wie die Bereitschaft zum Dialog herausstellte und bereits zu Beginn ein Plädoyer für den Architektenwettbewerb hielt, erläuterte der Münchener Vergaberechtsexperte und Rechtsanwalt Thomas Schabel die Grundzüge der VOF anhand von Beispielen aus der eigenen Praxis. Die VOF aus Sicht der Auftraggeber stellte Herr Dipl.-Volkswirt Volker Nierychlo (Fachdienstleister bei der Stadt Osnabrück, Fachdienst öffentlicher Aufträge) vor und erläuterte, wie mit einem kontrollierten und strukturierten Vergabeverfahren Risiken des Vergaberechts eingedämmt werden können. Für den Bereich unterhalb der europäischen Schwellenwerte, in dem die VOF eigentlich nicht verbindlich ist, plädierte er für eine freiwillige Eigenverpflichtung öffentlicher Auftraggeber zur Anwendung dieser Vergabegrundsätze. Nur so könne dort Transparenz und Chancengleichheit gewährleistet werden. Außerdem unterstrich er die Notwendigkeit gründlicher Vorarbeiten und Vorklärungen zur Ermittlung des Bedarfs, der Kosten, der gewissenhaften und vollständigen Aufstellung einer Leistungsbeschreibung, der Klärung der notwendigen Haushaltsmittel ebenso wie der Verpflichtung zur rechtssicheren Dokumentation des gesamten Vergabeverfahrens.

Der Vizepräsident der Architektenkammer Niedersachsen Hartmut Rüdiger begann seine Darstellung mit der zentralen und – wie er sagte – leider auch etwas banalen Grundtatsache, dass es mehr Architekten gibt als entsprechende öffentliche Aufträge. Daraus resultiere zwangsläufig das Problem für beide Seiten, dass eine Auswahl getroffen werden muss. Die Auswahl eines geeigneten Auftragnehmers dürfe dabei nicht willkürlich, insbesondere nicht nach den persönlichen oder politischen Vorstellungen vor Ort erfolgen, sondern auf der Grundlage sachlich-objektiver, grundsätzlich

überprüfbarer Auswahlverfahren und Vergabebedingungen. Niemand könne ernsthaft etwas gegen die Grundsätze haben, dass freiberufliche Leistungen nach objektivierte Auswahlkriterien im Wege transparenter Verfahren vergeben werden, wobei alle Bewerber grundsätzlich gleich behandelt werden sollen. Ebenso wenig sei der Grundsatz ernsthaft zu kritisieren, dass der Vertrag schließlich mit dem Bewerber geschlossen wird, der nach einer objektivierten Prognose voraussichtlich die bestmögliche Leistung erwarten lässt. Bereits ein Blick zurück in die Vergangenheit sollte im Übrigen das allseits verbreitete Missbehagen am Vergaberecht und an der VOF relativieren, denn auch früher seien öffentliche Aufträge nicht gleichmäßig auf alle Berufsangehörigen verteilt worden. Im Gegensatz zu heute seien die damaligen Auftragsentscheidungen oft aber weder transparent noch im Einzelfall auch nur überprüfbar gewesen.

Als allgemeine Problemkreise benannte Rüdiger einen überzogenen Bewerbungsaufwand und überzogene Eignungsnachweise, die Mathematisierung der Entscheidungsfindung sowie unzulängliche Informationen über die Gründe einer Ablehnung.

Den zweiten Teil seines Vortrages nutzte der Vizepräsident der Architektenkammer zu einer Werbung für Architektenwettbewerbe: Der Berufsstand liefere mit großem persönlichen Aufwand einen konstruktiven Beitrag zu sinnvoll strukturierten, kompakten und damit auch rechtssicher durchführbaren Vergabeverfahren. Die entscheidende Frage vor Durchführung eines Architektenwettbewerbs sei, mit welchen vernünftigen Kriterien der Kreis der Bewerber auf die Personen beschränkt werden könne, welche tatsächlich in der Lage sind, die Wettbewerbsaufgabe zu lösen. Dabei gehe es nicht um ein Höchstmaß an Spezialisierung. Architekten könnten vielmehr durchaus auch

Baufaufgaben lösen, die sie nicht zuvor – wo möglich häufiger – bereits bearbeitet hätten. Vorteil eines Architektenwettbewerbs sei dabei, dass die Lösung der anstehenden Planungsaufgabe Gegenstand der Beurteilung sei, nicht irgendeine Prognose über die bessere oder schlechtere Eignung von Bewerbern. Ist der Wettbewerb durch eine qualifizierte Beurteilung des Preisgerichts entschieden, müsse diese Entscheidung dann allerdings auch bei der Auftragsvergabe berücksichtigt werden, wobei tendenziell zunächst mit dem ersten Preisträger verhandelt werden sollte.

Danach war es Regierungsdirektor Friedrich Wesemann, der als Vorsitzender bei der Vergabekammer Niedersachsen die „pathologischen“ Aspekte des Vergabeverfahrens auf der Grundlage der vergaberechtlichen Rechtsprechung Niedersachsen erläuterte. Anhand aktueller Entscheidungen der Vergabekammer verdeutlichte er die grundsätzlichen Ansprüche an ein faires Vergabeverfahren.

Abgerundet wurde die Veranstaltung thematisch durch den zweiten Vortragsteil von Rechtsanwalt Schabel, in dem er noch einmal die Problemkreise einer Vergabe nach VOF anhand einschlägiger Rechtsprechung aufzeigte

und gleichzeitig Lösungsvorschläge präsentierte, wie Vergabefehler vermieden werden können.

Die nachfolgende Diskussion mit den Teilnehmern zeigte, dass dieses Thema auf großes Interesse stößt. Die unterschiedlichen Positionen wurden von den Vertretern der Architektenschaft ebenso mit Thesen und Fragen illustriert wie von den Vertretern der öffentlichen Auftraggeber. Zur allgemeinen Überraschung gab es aber keine grundsätzlich unüberbrückbare Konfrontation in der Bewertung sinnvoller Vergabeverfahren, was sicher auch ein Verdienst der qualifizierten und engagierten Referenten war.

Zum Ende der Veranstaltung wurde der Vorschlag positiv aufgenommen, in angemessenem zeitlichen Abstand und bei aktuellen Entwicklungen solche Vergaberechtstage zu wiederholen.

Die Teilnehmer hatten die umfangreichen Unterlagen der Architektenkammer mit Empfehlungen zur rechtssicheren Durchführung von VOF-Verfahren in großer Zahl mitgenommen. Weitere Exemplare können gern unter rechtswesen@aknds.de abgerufen werden.

PI

Umstellung auf die neue Expertenliste verschoben

BAFA-Energieberaterliste vorerst weiterhin gültig

Im vergangenen Heft informierte das DAB bereits über die von der Deutschen Energie-Agentur GmbH (dena) angekündigten Veränderungen für energieberatende Architekten bezüglich der Förderprogramme des BAFA zur Vor-Ort-Beratung und der KfW zu Planung und Baubegleitung bei Effizienzhäusern 40 und 55. Nun zeigen die Bemühungen der Architektenkammern in dieser Sache erste Erfolge. Im November hat die dena neue Fristen für die Listenführung veröffentlicht. Demnach gelten die bisherigen Bestimmungen für die genannten KfW-Förder-

programme und die bisherige BAFA-Liste vorerst weiter, erst im Laufe des Jahres 2012 wird dann die neue Expertenliste der dena für beide Bereiche verpflichtend. Den Zeitplan und weitere Details stimmen die Ministerien laut dena derzeit ab.

Die Architektenkammer Niedersachsen empfiehlt ihren Mitgliedern weiterhin abzuwarten bis die Verhandlungen und Abstimmungen abgeschlossen sind. Weitere Infos erteilt Susanne de Vries, Tel. (0511) 28096-60, susanne.devries@aknds.de

Mz

Kongress Zukunft Bauen und Sanieren: 10. und 11. Februar

Energieeffizientes Gebäude – Aktuelle Tendenzen und Erfahrungen

Die Wirtschaftsförderung der Stadt Oldenburg veranstaltet zu Beginn des nächsten Jahres den 3. Kongress zum Thema Bauen und Sanieren. Dieser wird sich damit endgültig zu der führenden Weiterbildungsveranstaltung für Bau fachleute aus den Bereichen Architektur, Energieplanung und Handwerk im Nordwesten etablieren. Die Veranstaltung findet am Freitag, 10. Februar 2012 von 14 bis 19 Uhr, und Samstag, 11. Februar 2012 von 9 bis 17 Uhr im EWE Forum Alte Fleiwa, Escherweg 7, statt. Es konnten zahlreiche namhafte Referenten gewonnen werden – diesmal auch aus den Niederlanden, Österreich und der Schweiz, um auch internationale Erfahrungen einfließen zu lassen. Das Themenspektrum umfasst die verschiedenen energetisch relevanten bau- und haustechnischen Bereiche. Es behandelt die Gebäudehülle (Fassade der Zukunft, Innendämmung, Ökobilanzen von Außenwänden, unbelüftete Flachdächer), Energie und Technik (nachhaltige Wärme- und Stromerzeugung, Stromsparpotenziale, Luftqualität und Lüftungsanlagen). Ferner werden aktuelle Fördermöglichkeiten sowie bereits heute praktikable und wirtschaftliche Strategien für Nullenergiehäuser vorgestellt. Für Fragen und Diskussionen steht genügend Zeit zur Verfügung.

Die Teilnahmegebühr beträgt für beide Tage 130 Euro (einschl. Tagungsunterlagen und Verpflegung). Der Flyer zum Programm und zur Anmeldung kann angefordert werden bei der Stadt Oldenburg, Wirtschaftsförderung, unter der Telefonnummer (0441) 2352105 oder per E-Mail an ina.lehnert-jenisch@stadt-oldenburg.de. Der Kongress wird im Rahmen des EU-Projekts Build with CaRe gefördert.

Mz

Prof. Wilhelm Meyer, neuer Vorsitzender des Vereins zur Förderung der Baukunst, über Wahrnehmung von Architektur

„Baukultur entsteht durch die Kompetenz der Architekten“



Wilhelm Meyer wurde 1950 in Hannover geboren, machte 1979 sein Architekturdiplom und arbeitete zwischen 1979 und 1987 als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Akademischer Rat am Institut für Entwerfen und Architektur der Universität Hannover. Von 1987 bis 1993 war er Professor für die Einführung in das Entwerfen an der Universität Hannover. Ab 1979 begann er die selbstständige Architektentätigkeit und freie Mitarbeit bei ASP Architekten Schweger + Partner, wo er 1997 Partner wurde. Seit 2006 führt er gemeinsam mit Kammerpräsident Wolfgang Schneider das Büro ASP Architekten Schneider Meyer Partner.

DAB: Herr Prof. Meyer, seit Oktober sind Sie neuer Vorsitzender des Vereins zur Förderung der Baukunst in Hannover. Was ist für Sie Baukunst?

Meyer: Schaffung und Gestaltung von Bauwerken bezeichnen wir als Baukunst. Ein Werk der Baukunst auch in seiner rechtlichen Relevanz ist das in einem schöpferischen Akt entstandene Bauwerk, das durch seine Gestalthöhe herausgehoben ist über das „bloße Bauen“. Merkmal dafür ist, wenn ein Bauwerk prämiert aus einer Wettbewerbskonkurrenz hervorgegangen ist oder Würdigung durch Architekturpreise oder Veröffentlichungen erfahren hat. Die Herausgehobenheit birgt allerdings die Gefahr der ‚Solotänzer‘, denen es nicht gelingt wohlgestaltete zusammenhängende Stadträume zu formulieren, die den Menschen Wohlbefinden und Lebensqualität vermitteln. Ich präferiere den Begriff Architektur als das planvolle Entwerfen und Gestalten von Räumen und Bauwerken des Innen und des Außen.

DAB: Wo entsteht heute Baukultur, welchen Trend erkennen Sie?

Meyer: Baukultur betrifft nicht nur die Planenden, sondern sieht Verantwortung als die gesamte Gesellschaft betreffend. Sie stützt sich auf Geschichte und Tradition eines Landes oder einer Region. So beobachten wir immer wieder Regionen, die durch besondere baukulturelle Entwicklungen auf sich aufmerksam machen – so das Tessin in den 80er-Jahren, Österreich und besonders Vorarlberg in den 90er-Jahren, Spanien bis zur Finanzkrise, Berlin nach der Wende und heute Hamburg mit seiner Hafencity. Der Verein zur Förderung der Baukunst verfolgt diese Entwicklungen seit Jahren mit Reisen, so 2010 nach Istanbul als dynamische Metropole und 2011 nach Kopenhagen und Oslo mit spektakulären Wohn-, Büro-, Hotel- und Schulprojekten – organisiert vom 2. Vorsitzenden Erdal Dogrul.

DAB: Welche politischen Forderungen formuliert Ihr Verein? Was muss sich Ihrer Ansicht nach am dringlichsten im Bereich der Baukultur verändern?

Meyer: Die gut gebaute Umwelt ist in Finnlands Verfassung als Staatsziel verankert, in Frankreich und den Niederlanden schreiben Gesetze das öffentliche Interesse an Architektur fest. 2007 entstand die Bundesstiftung Baukultur. In Niedersachsen organisierte sich das Netzwerk Baukultur, dessen Mitglied der Förderverein und dessen Sprecher mein Vorgänger, Prof. Dr. Krämer, ist. Neben den dort behandelten Themen habe ich den Wunsch an die politischen Gremien, die Kompetenz der freischaffenden Architekten,

Stadtplaner und Landschaftsarchitekten zu nutzen und sich in Gestaltungsbeiräten beraten zu lassen. Dafür gibt es in verschiedenen Städten erfolgreiche Modelle der Zusammenarbeit.

DAB: Welche programmatischen Schwerpunkte wollen Sie setzen?

Meyer: Den Schwerpunkt der Arbeit trägt der Verein schon im Namen, nämlich Baukunst in Niedersachsen zu fördern. Ich denke, in Bezug auf Niedersachsen gibt es noch viel Spielraum nach oben, um das aktuelle Architekturschaffen und seine Wahrnehmung in der Öffentlichkeit zu stärken. Daneben ist viel zu tun, was die Wertschätzung von Architekturen aus eher ungeliebten Epochen betrifft, wie die 50er-, 60er- und 70er-Jahre. Die Diskussion um Oesterlens Landtagsbau wäre nicht entstanden, wenn ein breiter Konsens über den Wert des Gebäudes bestände. Der Verein wird sich auch mit der Situation der Architekten befassen, vorrangig mit den jungen Architekten, die nach meiner Einschätzung heute schwerer den Berufseinstieg finden als in früheren Generationen. Ein offenes Diskussionsforum mit den jüngeren Vorstandskollegen Malte Diers und Matthias Wilkens soll hier eine neue Kommunikationsplattform bieten. Außerdem wollen wir Gespräch und Wahrnehmung anregen und ein tieferes Verständnis für Architektur und die Arbeit des Architekten schaffen, beispielsweise über Ausstellungen, Symposien und Veröffentlichungen.

DAB: Ihr Verein ist bisher vor allem in Hannover aktiv. Ist diese Konzentration sinnvoll oder planen Sie eine Öffnung zum Land Niedersachsen?

Meyer: Es gibt in der Tat eine Konzentration in Hannover, aber auch in Braunschweig, Osnabrück, Oldenburg usw. sowie aktive Mitglieder aus anderen Städten, die an den Vereinsaktivitäten teilnehmen. Gleichwohl bemühen wir uns um eine weitere Öffnung. Wir arbeiten mit öffentlichen Institutionen in Niedersachsen zusammen und werden unterstützt von den mit dem Bauen verbundenen Unternehmen im Land. Wir hoffen, dass sich neben den bereits aktiven Mitgliedern viele weitere beteiligen und Architektur als kulturelle Identität unserer Gesellschaft begreifen und befördern. Wie sagte der österreichische Architekturkritiker Friedrich Achleitner „Eine Baukultur ohne Basis gibt es nicht.“

Interview Lars Menz

Messe NordHAUS 2012 in Oldenburg

Engagement für den Berufsstand

Vom 3. bis 5. Februar 2012 findet in der Weser-Ems Halle Oldenburg die Messe NordHAUS statt. Hier dreht sich alles um die Themen Bauen, Sanieren, Wohnen.

Die Architektenkammer wird mit einem eigenen Stand auf der Messe vertreten und ansprechbar für die Fragen der Bauherren sein. Architekten aus Oldenburg bieten Kurzvorträge an (10 Minuten) und beraten die privaten Bauherren bis zu 30 Minuten kostenlos. Im Mittelpunkt steht die Information über Architektenleistungen.

Mitglieder aus dem Raum Oldenburg melden sich bitte, wenn sie sich am Standdienst oder als Vortragender und/oder Beratender beteiligen wollen bei Architekt Rainer Böltz: boeltsarchitekt@aol.com, Tel. (0441) 2489189. Kontakt bei der Architektenkammer Niedersachsen: Karin Binnewies, Tel. (0511) 28096-59, karin.binnewies@aknds.de

Mz

Buchvorstellung mit Anne Schmedding in Hannover

Dieter Oesterlen – Tradition und zeitgemäßer Raum

Dieter Oesterlen zählt zu den bedeutendsten Architekten der Nachkriegsepoche in Deutschland. Als einer der Begründer der „Braunschweiger Schule“ ist er vor allem durch den besonderen Umgang mit im Krieg zerstörten Baudenkmalen wie der Marktkirche Hannover oder des Niedersächsischen Landtags bekannt geworden.

Conrad von Meding, Redakteur der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung, wird ein Gespräch mit der Autorin Anne Schmedding zu ihrem Buch „Dieter Oesterlen. Tradition und zeitgemäßer Raum“ führen. Zudem gibt es einen Vortrag von Anne Schmedding. Lehmanns Buchhandlung, Donnerstag, 19. Januar 2012, 20.30 Uhr, Eintritt: 5 Euro. Georgstraße 10, Hannover, Tel. (0511) 35771366.

Mz

Architektenkammer Niedersachsen und NIHK informieren Unternehmen

Architektur bringt unternehmerischen Mehrwert

Kann Architektur Ausdruck von Unternehmenskultur sein? Ist die Gestaltung von Arbeitsplätzen ein Wettbewerbsfaktor im Kampf um qualifizierte Mitarbeiter? Fragen, denen bei der von der Architektenkammer Niedersachsen und dem Niedersächsischen Industrie- und Handelskammertag organisierten Veranstaltung „Mehrwert Architektur – Bauen für Unternehmen“ Mitte November 2011 nachgegangen wurde. Tagungsort war das neue Gebäude der VGH-Versicherung in Hannover, das für die Teilnehmer die Antworten auf diese Fragen gleich selbst gab. Hier war für die Teilnehmer zu sehen: Architektur ist Ausdruck von Unternehmenskultur.

Kammerpräsident Wolfgang Schneider, der die Veranstaltung eröffnete, war zugleich als Architekt des Gebäudes geladen und stellte das architektonische Konzept vor, das neben der umsichtigen Gebäudeintegration in das vorhandene Stadtensemble modernste Büroraumgestaltung beinhaltet. Uta Temmen, Vertreterin der Bauherrin, bestätigte die Umsetzung durch positive Berichte der Mitarbeiter. Motivation der Angestellten gesteigert, Imagegewinn für das Unternehmen erzielt. So läuft es im optimalen Fall, wenn Architektur zum Mehrwert für eine Firma wird.

Das weiß auch Wolfgang Plemper, der mit seinem IT-Consulting-Unternehmen 2011 im Wettbewerb GREAT PLACE TO WORK Deutschlands bester Arbeitgeber bei Firmen bis 500 Mitarbeitern wurde. Er schafft Arbeitsplätze, an denen die Mitarbeiter stolz sind auf das, was sie tun. Wie solche Arbeitswelten aussehen können, zeigte Joachim Kempf, Architekt aus Hannover. Seine Umbauten und Erweiterungen waren Beispiele für Raumqualitäten, die über die bloße Zweckerfüllung hinaus übergeordnete Werte und Lebenseinstellungen zum Ausdruck bringen.

Wenn Architektur Lösungen anbietet, die moderne Unternehmensphilosophien unterstützen, wird sie zum Ausdruck von Unternehmenskultur, bestätigte auch Prof. Dr. Peter Kern

vom Fraunhofer Institut aus Stuttgart, der die Veränderung der Arbeitswelt erforscht. Er betonte, dass Gebäude und Räume Zusammenarbeit fördern und Kommunikation ermöglichen sowie den gegenwärtigen Trends nach flexiblen Arbeitszeiten und mobilem Arbeiten entsprechen müssen.

Was das bedeuten kann, skizzierte Volker Bursch von der Firma Finanz Informatik aus Hannover. Er stellte das Office 21 vor – ein papierarmer, elektronischer Workflow. Diese offene und lebendige Unternehmenskultur motiviere die Mitarbeiter, so Bursch, das innovative Bürokonzept spreche Bewerber an und verbessere das Image des Unternehmens am Arbeitsmarkt.

In solche Konzepte muss verstärkt auch der demografische Wandel einbezogen werden, der, so Bernhard Litmeyer vom Institut für Site und Facility Management aus Ahlen, an sich keine Gefahr darstelle. Gefährlich sei nur, ihn

Zahlen für drittes Quartal 2011

Baukonjunktur: Sorgenkind öffentlicher Bau

Die baukonjunkturelle Entwicklung zeigt sich auf Grundlage der vom Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie in Niedersachsen sowie des Statistischen Landesamtes Bremen veröffentlichten Zahlen nach Ablauf des dritten Quartals 2011 recht robust. Ausnahme ist der öffentliche Bau, der sich nach Einschätzung des Bauindustrieverbandes Niedersachsen-Bremen derzeit zum Sorgenkind entwickelt.

So sind die Auftragseingänge im Verbandsgebiet in den ersten drei Quartalen 2011 insgesamt um 6,4 Prozent gestiegen. Der Wohnungsbau und der Wirtschaftsbau konnten mit 31,3 Prozent beziehungsweise 15 Prozent deutliche Zuwächse gegenüber dem Vorjahreszeitraum verbuchen.

zu ignorieren. Das gilt neben den Unternehmen umso mehr für die Architekten. Ältere Arbeitnehmer erfordern neben modernen Arbeitsformen vor allem angepasste Arbeitsplätze. Einmal mehr wird dieses Ziel nur in der Zusammenarbeit erreichbar sein. Der Bauherr muss ausgehend von der Frage, wo stehe ich als Unternehmer heute und wo will ich hin, seine individuellen Ziele und Visionen definieren und dies dem Architekten in einer frühen Phase vermitteln.

Gelingt dies, so das Fazit der abschließenden Podiumsdiskussion, moderiert von Jürgen Lutz, Sprecher Handel und Dienstleistung des NIHK, erschafft Architektur messbaren unternehmerischen Mehrwert, der von immer mehr Unternehmen bereits erkannt wird.

Die Architektenkammer setzt die Veranstaltungsreihe „Bauen für Unternehmen“ 2012 fort.

Lars Menz

Architektenwettbewerb: Innenstadt am Wasser der Stadt Meppen

Neue Qualität am Wasser



Aufgabe

In Meppen entsteht bis Oktober 2012 direkt an der Hase eine neue Einkaufspassage. Sämtliche öffentlichen Flächen rund um die Passage werden daher neu erstellt. Im Süden bildet der Windthorstplatz den Übergang zum historischen Marktplatz. Die Ergebnisse des 2009 durchgeführten Wettbewerbs zur Neugestaltung des Marktplatzes bildeten den städtebaulichen Rahmen des jetzigen Wettbewerbs.

Auslober

Stadt Meppen

Preisträger

1. Preis: Landschaftsarchitekt Martin Diekmann, lad+ landschaftsarchitektur diekmann, Hannover
2. Preis: Landschaftsarchitekt Niels Blatt, Landschaftsarchitektin Inga Klindworth, Landschaftsarchitekt Michael Horeis, Bremen

Jurybewertung

Tragende Idee des Entwurfs sei die Entwicklung von zwei korrespondierenden Uferseiten nördlich und südlich der Hase, die ihren jeweils unterschiedlichen Charakter aufnehmen und einen attraktiven Stadtraum am Wasser schaf-

Entwurf lad+ landschaftsarchitektur diekmann

Die Gestaltung der Uferzonen nimmt die jeweils vorgefundenen Merkmale des Ufers auf – Terrassen im Norden und Rasenböschung im Süden – und macht diese attraktiver und erlebbar. Um das Ufer zur Stadt zu öffnen, sind geringe Maßnahmen nötig. Am Nordufer sind dies Sitzkanten, Rasenterrassen und Treppen sowie ein Uferbalkon. Das Ufer der Wallanlage wird durch Treppen und eine Rampe zum Uferkai erschlossen. Die Ufer werden dabei mit einfachen Materialien gestaltet, Cortenstahl für Brüstungen und Kaiwände, Steinlinien, Holzplankestege am historischen Wall und Klinkerwege am Nordufer. Als Bepflanzung werden das Ufer säumende Baumreihen vorgeschlagen: für das Südufer der Hase eine Fortsetzung der historischen Lindenallee und für das Nordufer schmalblättrige Eschen.

fen, so die Bewertung des Preisgerichts unter der Leitung von Prof. Kunibert Wachten von der RWTH Aachen. Die urbanen Stadterrassen als zum Wasser hinabführende Sitzstufen und das grüne Ufer mit Holzsteg und in die Rasenböschung integrierten Sitzelementen seien differenziert ausgearbeitet und in der Lage, eine hohe stadträumliche Qualität herzustellen. Die Verknüpfung der Stadträume nördlich und südlich der Hase würden durch den durchgängigen Klinkerbelag überzeugend hergestellt. Der Entwurf verleihe Meppen eine neue Qualität als Stadt am Wasser.

Mz

Haushaltssatzung 2012

Die Vertreterversammlung der Architektenkammer Niedersachsen hat am 10. November 2011 die nachfolgende Haushaltssatzung 2012 beschlossen:

§ 1

Der Haushaltsplan für das Haushaltsjahr 2012 wird in Einnahmen und Ausgaben auf 2.928.000,00 Euro festgestellt.

§ 2

Die Vertreterversammlung beschließt den Hebesatz gem. § 4 Abs. 2 der Beitragsordnung (BO) mit 1,04 für das Haushaltsjahr 2012.

§ 3

Der Beitrag zur Architektenkammer Niedersachsen für das Haushaltsjahr 2012 ergibt sich aus der geltenden Beitragsordnung. In Verbindung mit dem Hebesatz gemäß § 4 Abs. 2 BO ergeben sich für das Beitragsjahr 2012 folgende Beitragssätze:

- ▶ Für freischaffende und baugewerblich tätige Mitglieder 374,40 Euro
- ▶ Für angestellte und beamtete Mitglieder 187,20 Euro
- ▶ Mindestbeitrag gemäß § 6 Abs. 2 oder § 7 Abs. 1 oder 2 BO 62,40 Euro

§ 4

Der Vorstand der Architektenkammer Niedersachsen wird ermächtigt, zur Aufrechterhaltung einer ordnungsgemäßen Kassenwirtschaft im Rahmen des Haushaltsplans Kassenverstärkungsmittel aus der Betriebsmittelrücklage oder Ausgleichsrücklage zu entnehmen.

Genehmigt durch Schreiben des Niedersächsischen Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr vom 08.12.2011, Az.: 22-32171/2021 gez. im Auftrage Mattutat
Ausgefertigt Hannover, den 12.12.2011
gez. Schneider . Präsident

Was ist los in Niedersachsen? Tipps und Termine

Aktuelle Termine finden sie auch im Internet unter www.aknds.de/aktuell.html

Ort	Veranstaltung	Datum	Veranstalter / Veranstaltungsort
Alfeld	„Auf alten Fundamenten - Bauen im historischen Kontext - Architekten von Gerkan, Marg und Partner, Ausstellung zum 100-jährigen Bestehen und Ernennung zum UNESCO Weltkulturerbe	noch bis 08.01.2012	Fagus-Werk, ehemaliges Lagerhaus, Hannoversche Straße 58
Braunschweig	„Panoramen der Erinnerung“, Architektur-Fotografie, Sonderausstellung	noch bis 08.01.2012 Mo geschlossen Di-So 10-17 Uhr Mi 13-20 Uhr	Herzog Anton Ulrich Museum / Burg Dankwarderode, Burgplatz 4, www.museum-braunschweig.de
Braunschweig	Vortragsreihe Architekturpositionen: Theodore Spyropoulos - Architectural Association, London	jeweils 19.30 Uhr 31.01.2012	TU Braunschweig, Institut für Gebäudelehre und Entwerfen, Mühlenpfordtstraße 23, www.ige.tu-bs.de
Hannover	Veranstaltungsreihe „Architektur im Dialog“, Architekt Johannes Kuehn (Büro Kuehn Malvezzi, Berlin)	09.02.2012, 19 Uhr	Lavesstiftung / Karmarschstraße 42 (Eingang Köbelingerstraße). Anmeldung unter Tel. (0511) 28096-71 oder pressestelle@aknds.de
Hannover	„contractworld“, Messe	14.-17.01.2012	Deutsche Messe AG, Messegelände www.contractworld.de
Hannover	„Dieter Oesterlen. Tradition und zeit-gemäßer Raum“, Buchpräsentation mit Anne Schmedding und Conrad von Meding	19.01.2012 20.30 Uhr	Lehmanns Buchhandlung, Georgstraße 10 Eintritt: 5 Euro
Hannover	BDA Schaufenster Jahresrückblick 10/11 - „Farbe“, Ausstellung	noch bis 31.01.2012 Mo-Fr 10-18 Uhr, Sa 10-16 Uhr	BDA Niedersachsen / Pro Office, Theaterstraße 4/5, www.bda-niedersachsen.de
Hannover	dienstags um 6: - Claudia Clemente, labics architetti Rom - Hrvoje Njiric, Njiric Plus Architekti Zagreb	jeweils 18 Uhr 10.01.2012 17.01.2012	Leibniz Universität Hannover Herrenhäuser Straße 8, Hörsaal C 050 www.staedtebau.uni-hannover.de
Hannover	„Begreifbare Baukunst“ - Die Bedeutung von Türgriffen in der Architektur, Ausstellung	noch bis 08.01.2012 Di -So 11-18 Uhr Mi 11-20 Uhr	Museum August Kestner, Trammplatz 3, www.museum-august-kestner.de
Hannover	„Geschichten in Ton“, Römische Architekturterrakotten, Ausstellung	noch bis 19.02.2012 Di-So 11-18 Uhr Mi 11-20 Uhr	Museum August Hannover / Pferdestraße 6, www.hannover-museum.de
Hannover	„Stadtbilder - Hannovers Moderne 1900-1939“, Ausstellung	noch bis-26.02.2012 Di. 10-19 Uhr Mi-Fr. 10-17 Uhr, Sa/So. 10-18 Uhr	Historisches Museum Hannover / Pferdestraße 6, www.hannover-museum.de
Hannover	Lavespreis „Nachhaltig entwerfen - detailliert planen“, Ausstellung	noch bis 29.02.2012 Mo-Do 9-16 Uhr Fr 9-12 Uhr	Lavesstiftung, Laveshaus, Ateliergebäude, Friedrichswall 5, www.aknds.de